

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 8 (1882)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Grammatikalisches  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-425576>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der interviewte Skobeless.

(Trüller's Original-Korrespondenz aus Paris.)



Angetrieben von ihren bekann-  
ten Treibalenten begab ich mich leise  
durch die Spalten des Nebels in's  
französische Frankreich. Seit der  
berühmte Skobeless sein „Leff“ nicht  
halten konnte, hats auch mich nicht  
länger gehalten und ich mußte um  
jeden Preis courrant dahinter kommen,  
was denn da eigentlich los, oder  
doch ganz miserabel angebunden  
sei. Ich eisenbahnsträngelte und  
schlängelte mich nach meiner ver-  
schmizvollen Art bis vor das Kabinet  
des großen Russenlenkers. Auf  
meinen runden, harmonischen An-  
klang an die frischbemalte Thüre vernahm  
ich ein deutliches „Nein“, trat also in  
sonderbarer Schüchternheit ins Zimmer  
und stand als vollendeter Bückling vor  
dem erstaunten Berühmting. Es half  
ihm nichts, daß er aussuhr wie ein  
Stobold; mein schmeichelbares Wesen  
hatte ihn alsbald umspinnen, der große  
Antischweiger lud mich auf ein  
Sopha und knöpfte sein Wesen liebens-  
würdig auf. „Es versteht sich von  
selber,“ generalbeichtete mir der Herr  
General, „von selber! daß Helvetien  
so gut unfer wird wie Oesterreich,  
ausgenommen einige Tringelbmeilen  
für Gambetta und die unter- und über-  
suchten Tessiner, bei welchen Freund  
Humbert den Papst verkostgelben kann.  
Russisch können die Schweizer bald,  
namentlich in Gegenden, wo „Bränz“  
und Zugerwasser zieht. Wagen-  
schmier-Anstalten und Kerzenfabriken,  
nebst Schwein- und Pferde-  
zucht werden uns bald alle Herzen

gewinnen. Russische Milde und  
Hautorität wirken Wunder. Das Volk  
der Angestellten wird natürlich durch  
geborne Russen ersetzt. Eine Aus-  
nahme verdient hier die Nordostbahn;  
auch die Herren Nationalräthe dürfen  
bleiben, müssen sich aber frisch impfen  
und russisch durchschleuchen lassen.“  
— Meine Person bestund bei dieser  
Zukunftschleier-Berzegung nur noch  
aus den bekann-ten zwei Ohren und  
wagte endlich, kaum käfermäßig zir-  
pend, den beschri-  
benen Einwurfel, ob wir denn nicht  
zuerst unsere Befestigungen fertig  
schützen dürften?

Der General lächelte, huldüberfüllt  
sprechend: „Ist uns ganz recht,  
erpart uns nachher viele Kosten.“  
Hier nahm der Große eine Pfeife und  
ich den Muth, zu bemerken: „Mit  
Verlaub, sind Sie vielleicht, eigentlich,  
sozusagen statt Skobeless ein geborner  
ursprünglich lautender: Herr „Jakob  
Lob?“

Eben holte der Herr zur Antwort  
aus, als uhrenplötzlich einer der  
gleitigsten Telegrammisten ins  
Zimmer hüpfte und die bewusste  
Depesche darbrachte, welche den  
General nach Rußland zurück  
gatschinirte.

Ich vergesse nie, wie der Gröbste  
seinen Skobelätsch verzog beim  
Leien dieses Stangen- und  
Drahtberichtes und wie er mich  
dann mit knall-fallender  
Entlassung überraschelte.

Ich verluche nun noch meine  
Glückhaftigkeit bei Gambetta.  
Unsere Festungen sind in  
Sicherheit und wenn ich bei  
Gambetta noch ergambettle,  
daß er mit Losbruch wartet,  
bis auch unsere Lehrschwester  
vollständig bewaffelt sind,  
dann können wir einstuweilen  
zufrieden sein, womit ich Sie  
bestens zu begrüßen verluche.  
Die nächste Depesche, welche  
ich Ihnen schide, sollen Sie  
erhalten. Bis dahin warten  
Sie gefälligst mit Fragen,  
bis ich antworte.

### Das neue Einmaleins.

- 1 mal 1 ist 1 —  
Geld haben wir keins;  
2 mal 2 ist 4 —  
Doch steuern müssen wir;  
3 mal 3 ist 9 —  
Ob's noch so schwer möcht' sein;  
4 mal 4 ist 16 —  
Darum nach Geld Viel' lechzen;  
5 mal 5 ist 25 —  
Alte Schulden werden ranzig;  
6 mal 6 ist 36 —  
Ist dabei man noch so fleissig;  
7 mal 7 ist 49 —  
Kein Kreditor darum genirt sich;  
8 mal 8 ist 64 —  
Und beim Ammann schnell er rächt sich;  
9 mal 9 ist 81 —  
Ein Akkomodement leicht macht sich;  
10 mal 10 ist 100 —  
Darob sich Alles wundert!

### Grammatikalisches.

Man ärgert sich nur zu oft über die  
fehlerhafte Stylführung unserer  
Annoncen in den Zeitungen; in  
diesem Augenblicke hat ganz  
Oesterreich Ursache, sich über die  
richtige Stylführung einer  
derartigen Ankündigung zu  
ärgern. Eine Glockengießerei  
kündigt nämlich Pumpwerke in  
Metall an, während die  
Oesterreicher, Herr Dunajewsky  
nicht ausgenommen, wünschten,  
daß es heißen müßte: Pumpwerke  
für Metall.

Die Grammatiker des „Nebelspalter“.

### Frank- Stammbuchverse.

Für England (beim Miß Furneaux-Projekt):

Du Spottgeburt von Dred und Feuer (alias Stolz und Habgier),  
Ein Mägdelein naszführet Dich!

Für das skobelawirte Rußland:

Du überlustiger Gesell,  
Zuckt Dich zum 1ten Mal das Fell?

Für den Tessiner Großrath (der die eidgenössische  
Untersuchungskommission ver-  
klagen will):

Der Herr der Ratten und der Mäuse,  
Der Fliegen, Frösche, Wanzen, Läuse,  
Befiehlt Dir, Dich hervorzuwagen!

Für den Kantonsrath in Zürich:

Ihr naht Euch wieder, schwankende Gestalten.

Für den Bundesrath:

Laßt uns nun endlich Thaten sehn.

### Kundmachung.

Neuestens sind mir von verschiedenen  
Seiten so zahlreiche Aufträge zu-  
gekommen, daß ich außer Stande bin,  
ihnen zu genügen. Ich soll die  
schlechten Zeiten holen, ich soll die  
Banknotenfrage und das Agio holen,  
ich soll Privilegien und Verträge  
holen, ich soll die Franzosen in  
Tunis und die Oesterreicher in  
Dalmatien holen, ich soll die  
eidgenössischen angeblichen Zünd-  
hölzchen holen, ich soll den  
„Nebelspalter“ und noch diverse  
andere Zeitungen holen, ich soll  
die Fanatiker holen, ich soll die  
Pessimisten holen, ich soll die  
russischen Nihilisten und den  
deutschen Bismarck, ich soll  
Emmiffäre und Bucherer, Ober-  
sträfler Beleuchtung und Zürcher  
Schipfkorrektoren, kurz, ich  
soll so Vieles holen, daß mir gar  
keine Erholung übrig bliebe,  
selbst wenn ich nur den zürcherischen  
Wünschen genügen wollte. Dem  
zu Folge erkläre ich, daß ich  
das Geschäft ganz aufgebe und  
daß demgemäß Alles bleibt,  
wie es ist.

Lucifer.

Obmann der ersten Höllektion.